

**TEXTAUSZUG:**

**1894: "Väter und Söhne"**

**Brief von Carl v. W. (Sig.-Nr. 218 / II, 2)**

Mein lieber Karl!

Zuerst will ich der einen guten Seite Deines ersten Briefes erwähnen, das ist die Aufrichtigkeit, mit der Du uns alles mitgeteilt. Das anerkenne ich als ein Gutes voll und ganz an und danke Dir dafür, hoffe auch, daß Du das für die Folge beibehalten und stets offenes Vertrauen zu Deinen Eltern, die nur Dein Bestes wollen, behalten wirst.

Ich will Dir über die gemachten Schulden keinen Vorwurf machen, sie müssen ein Lehrgeld sein und dürfen sich nicht wiederholen. Aber Du schreibst in so leichter Weise über das Schulden machen, daß mich das doch ordentlich ängstigt.

Nun will ich Deine Ausgaben näher beleuchten.

An den Kosten des Mittagstisches inklusive des Liebesmahls läßt sich nichts ersparen; aber 40 Mark für Restauration, Theater und Vergnügen ist viel zu hoch, dafür dürftest Du kaum die Hälfte ausgeben. Dagegen erscheint mir der Posten von 8 Mark für Kaffee, Butter und Brot viel zu gering. Es ist ein Beweis dafür, daß Du nur ganz selten des Abends zu Hause, gewöhnlich aber in der Restauration Dein Abendbrot einnimmst. Das ist für einen armen Leutnant zu teuer. Dabei braucht die Kameradschaftlichkeit nicht zu leiden, wenn Du nicht jeden Abend, sondern nur hin und wieder die Restauration besuchst.

Du wohnst nun für Deine Verhältnisse zu teuer, warum hast Du denn nicht die 15 Mark billigere Kasernenwohnung behalten? Ich habe damals schon mit dem Kopf geschüttelt, als Du so schleunigst wie möglich die Kasernenwohnung verließest. Ich dachte, wenn Du durch eine angenehmere Wohnung recht viel zu Hause bleibst, dann gleicht sich das wieder aus.

Ein wunder Punkt in Deinen Ausgaben scheint mir Deine Kleidung zu sein, für die Du zu viel ausgeben mußt, weil Du, wie mir scheint, noch nicht genügend gelernt hast, mit Kleidung umzugehen, gute Sachen zu schonen und zu konservieren. Es ist dies zwar nicht jedermanns Sache, aber für den Offizier, welcher nicht über große Mittel verfügt, eine absolute Notwendigkeit. Wenn Deine zwei Überröcke sich auch noch so erbärmlich getragen haben, so können dieselben in einem halben Jahre nicht so abgetragen sein, daß beide für das Kasino unbrauchbar sind. Du hast die beiden Überröcke gleichmäßig gebraucht, während der eine geschont, der andere strapaziert werden müßte; dann wäre einer schlecht, der andere gut. Darin wirst Du, lieber Karl noch sehr viel lernen müssen. Daß ins Kasino keine alten Sachen gehören, ist vollkommen richtig, aber geht es nach Tisch zum Dienst, dann tun es auch minderwertige Sachen. Daß Du Dir im vorigen Jahr gleich einen Zivilanzug anschafftest, war auch wohl nicht unbedingt nötig. Es mag ja ganz angenehm sein, einen guten Zivilanzug zu haben, eine Notwendigkeit dürfte es nicht sein und rechtfertigen läßt es sich nur dann, wenn man das Geld dazu erspart und bar übrig hat.

Mein lieber Karl, denke reiflich darüber nach und Du wirst einsehen und sagen der Vater hat recht. Wenn Du das so recht und voll einsiehst und Deine Zukunft danach einrichtest, dann ist nichts verloren, aber viel gewonnen. Die paar hundert Mark sollen mich am wenigsten schmerzen, die Geschichte ist dann begraben und vergessen und verbleibt für immer zwischen Dir und Deinen Eltern, die Du stets lieb und wert behalten mögest.

Stets Dein treuer Vater

C.v.W.